

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

27.2.1943 (No. 58)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Sein Opfer war nicht umsonst

Gedenkstunde für Dr. Karl Winter
Karlsruhe, 27. Februar
Steinen im Wiesental gedachte am



Dr. Karl Winter, der erste Blutzeuge der Bewegung.

Ehrenformation der Partei zum kleinen
Friedhof marschierte, auf dem Dr. Karl
Winter in seinem Heimatort seine letzte

Wer Glauben im Herzen hat, der hat die stärkste Kraft der Welt...

ADOLF HITLER

erkannte er in der kleinen Bewegung
in München die große Idee. In seine
Heimat zurückgekehrt, warb er, mit geringen

Sein Opfer ist nicht umsonst gewesen.
Heute wissen wir, daß Männer wie er
das Volk über den gähnenden Abgrund

Kreisleiter Grüner beschloß das
kurze eindrucksvolle Gedenken mit dem
Gruß an den Führer,

U-Boote zerschlagen in rudelweisem Überfall
die Reste des Grossgeleits westlich von Irland

Stolzer Vernichtungserfolg trotz stärkster Luftsicherung - Vorübergehende Wetterbesserung wirksam genutzt
Schwere Feindverluste auch im Mittelmeer und vor Kapstadt - Wieder 17 Schiffe mit 107 800 BRT versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Unter-

Die neuen Unterseebootserfolge standen
im Zeichen einer vorübergehenden
Wetterbesserung, die sogleich zum

Nachdem die Sondermeldung vom 24.
Februar die Versenkung von 17 Schiffen
dieses Geleites bekanntgegeben hatte,

Wiederum wurde bewiesen, daß das
Geleitzugsystem nicht die
Lösung ist, die der Feind zur

Schwere Abwehrschlacht südlich und nördlich von Orel

Die Bilanz des deutschen Angriffsunternehmens in den mitteltunesischen Bergen

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Febr.
Das Oberkommando der Wehrmacht
gibt bekannt: Am Kuban-Brücken-

Westlich der Linie Charkow-
Kursk kämpfen unsere Truppen in
elastischer Kampfführung mit vor-

Südlich und nördlich Orel haben
sich unsere Divisionen in sehr harten

stark gesicherte Dampfer mit 49 000
BRT versenkt. Mit diesen Schiffen sind
Panzerwagen, Geschütze, Munition und

Die Krise des Geleitzug-Systems

U-Boot-Schreck in den USA. - Zu wenig Begleitschiffe

Lissabon, 27. Februar
Die neuen Schläge der deutschen U-
Boote gegen die anglo-amerikanische

Schwere britische Abfuhr in der Deutschen Bucht

20 Feindflugzeuge, darunter 17 viermotorige Bomber, vernichtet

Berlin, 27. Februar
Am Freitag erlitt die feindliche Luft-

Vier weitere Bomberflugzeuge wurden
vom Sperrfeuer der Flakartillerie
gefaßt und stürzten brennend ab.

Schwere Abwehrschlacht südlich und nördlich von Orel

Abwehrkämpfen wiederum hervor-
ragend geschlagen. Der Feind, der mit
neu herangeführten Infanterie- und

Südlich des Ilmensees dehnte
der Feind seine starken Angriffe auf
weitere Frontabschnitte aus. Die mit

Deutsche Kampffliegerverbände ver-
senkten in den Gewässern des Nord-
kap aus einem nach Osten laufenden

zugute kommen, wurden diese Schiffe
kurz vor ihren Bestimmungshäfen doch
noch das Opfer deutscher U-Boote.

Daß auch Schnelligkeit keine absolute
Sicherheit verbürgt, erfuhr ein
britischer Einzelfahrer, der sich auf der

ten deshalb von einer weit größeren
Zahl von Kriegsschiffen begleitet werden.

Ein großer Teil der bisherigen USA-
Kriegsproduktion müsse eingestellt
werden, damit die notwendigen Begleit-

Schwere britische Abfuhr in der Deutschen Bucht

her festgestellten 17 Abschüssen hand-
elt es sich ausschließlich um vier-
motorige Bomberflugzeuge. Ein

Drei weitere britische Flugzeuge
wurden im Verlauf des Freitag im
Westen und über dem Reichsgebiet zum

ein britisches Aufklärungsflugzeug, das
ein deutscher Jäger nach kurzem Luft-

Schwere Abwehrschlacht südlich und nördlich von Orel

Front wurde das Angriffsunternehmen
in den mitteltunesischen Bergen ab-
geschlossen. Starke USA- und eng-

Britische Flugzeuge warfen in der
vergangenen Nacht vorwiegend auf
Wohnviertel einiger Orte in West-

Abwehrkämpfen wiederum hervor-
ragend geschlagen. Der Feind, der mit
neu herangeführten Infanterie- und

Entschleiertes Amerika

Roosevelts große Täuschung

Von Paul Schall

Straßburg, 27. Februar
Amerika ist das Land der Reklame
und des Bluffs, das Land der sogenann-

Vor 1914 waren die Vereinigten Staa-
ten ein verschuldetes Land. Im ersten
Weltkrieg haben sie riesige Gewinne

Die Friedensverträge von 1918/19 ra-
tifizierte Amerika nicht. Man hatte ja
nicht gekämpft, um die englische Vor-

Die Vereinigten Staaten hatten 1918
den Krieg entschieden, sich aber nach-
her zur Organisation des Friedens als

In dem Börsenkrach von 1929 erwies
sich die amerikanische Unfähigkeit in
einer für alle Welt fühlbaren Weise.

Das „harmlose“ Vollzugsorgan der Weltrevolution

Gerissene englisch-sowjetische Versuche, die Rote Armee als „nicht aggressiv“ hinzustellen

zurückweichen. Alle Versuche, die Folgen der eigenen Mißwirtschaft auf die übrige Welt abzuwälzen, blieben im wesentlichen ergebnislos. Die Krise in Amerika nahm zu. Ein Heer von 13 Millionen Arbeitslosen war ihre greifbare Bestätigung. Die Farmer wußten nicht mehr, was mit der Milch, dem Weizen, der Baumwolle anfangen.

Bekannt ist, daß Roosevelt der Krise mit großen Plänen und noch größeren Versprechungen zuleibe rückte. Er vermochte höchstens Teillösungen herbeizuführen, die Arbeitslosigkeit, die Farmernot blieb. Darauf setzte er, der als Freund des Friedens gewählt worden war, alles auf die eine Karte: Krieg!

Durch die Auseinandersetzung, die Roosevelt entfesselte, sollten die übrigen Mächte geschwächt werden, Amerika wollte dann ähnlich wie 1917 auf billige Weise die Schiedsrichterrolle übernehmen, um aufs neue und methodischer als vor 25 Jahren an die wirtschaftliche Unterwerfung der Welt zu gehen. Daß das Judentum, das im Zeitalter des auf Spekulation begründeten liberalistischen Wirtschaftssystems groß geworden war, allen Grund hatte, Roosevelt zu unterstützen, ist klar.

Aber der amerikanische Präsident hat sich verrechnet. Die demokratischen Phrasen, die sich vor einem Vierteljahrhundert als Wegbereiter der amerikanischen Wirtschaftspolitik bewährt haben, ziehen heute nicht mehr. Dazu hat das Deutsche Reich im Kriege, rein militärisch gesehen, einen Vorsprung erreicht, der nicht mehr eingeholt werden kann. Früher, als sie es wollten, haben die Vereinigten Staaten aktiv in den Krieg eingreifen müssen. Wohl wird die Zusammenfassung ihrer Kräfte dem Reich und seinen Verbündeten noch viel zu schaffen machen, wohl auch schwere Stunden bereiten, aber im Ganzen ist der Amerikaner doch zu spät erschienen, um dem Krieg eine Wendung in seinem Sinne zu geben. Die politische und wirtschaftliche Stellung Deutschlands ist nicht mehr zu erschüttern. Dazu schaffen gerade die Rückschläge an der Ostfront, auf die Amerika falsche Hoffnungen setzt, die Voraussetzungen. Durch die totale Entfaltung aller Kräfte, die auf diese Rückschläge folgt, wird Deutschland zu dem Block der 90 Millionen, der nicht einzudrücken ist. Dieses Mal wird Amerika erfahren, was Krieg bedeutet. Tunesien gibt den amerikanischen Soldaten einen Vorgeschmack davon. Roosevelt wird sein Ziel, die Erschließung neuer Absatzgebiete, nicht erreichen, und so steuern die Vereinigten Staaten einer neuen inneren Krise zu, die die früheren an Schärfe weit übertreffen könnte.

Straßburg, 27. Februar. Angesichts der beweiskräftigen deutschen Anklagen gegen den Bolschewismus und seine weltrevolutionären Ziele und wohl nicht zuletzt wegen des tiefen Eindrucks, den die deutschen Thesen in der ganzen Welt hervorriefen, bleiben die — auch schon früher gemachten — verstärkten Versuche von angelsächsischer Seite nicht aus, die deutsche Auffassung als abwegig hinzustellen. Unter diese Bemühungen fallen zum Beispiel der lebhaft offizielle englische Festzug zum 25jährigen Bestehen der Roten Armee und die geradezu perfide Auslegung, Stalin habe in seinem Tagesbefehl nur „eine Befreiung des Bodens der Sowjetunion“ geahndet und aggressive, weiterreichende Ziele überhaupt nicht angesprochen. Man tut so, als ob die Bolschewisten die Harmlosigkeit in Person wären, und Moskau bestätigt das mit einem Augenaufschlag, der fromm und ehrlich sein soll. Die „Prawda“ kommt in ihrem letzten Leitartikel, wie man aus einer Mitteilung des Moskauer Rundfunks erfährt, zu der Feststellung: „Die Rote Armee verfolgt keine Eroberungsziele. Sie wurde nicht für die Unterjochung fremder Völker geschaffen.“ Und Stalin schickte, dem Moskauer Nachrichtendienst zufolge, an den Erzbischof von Canterbury, dem durch seine bolschewistische Liebedienerei bekannten Primas der anglikanischen Kirche, auf seine Glückwünsche zum Geburtstag der bolschewistischen Roterarmee ein Danktelegramm, in dem er diesem für die „unermüdete Tätigkeit für den Bolschewismus“ seine persönliche Anerkennung übermittelt. Damit scheint also alles in bester Butter zu sein — und die bösen Deutschen haben demnach der Welt ein falsches Bild einer aus dem Osten kommenden Gefahr gegeben.

Warum aber fragt man sich, haben die Engländer in ihrem Geheimabkommen mit der Sowjetunion dieser Europa als Einflußsphäre überlassen, wenn die Bolschewisten gar nicht daran denken, den Boden ihres Landes zu überschreiten? Die Wahrheit aber ist in der deutschen Darstellung enthalten. Die gesamte 25-jährige Geschichte der berüchtigten „Roten Armee“ ist ein einziger Ablauf von bewaffneten Drohungen, Überfällen, Angriffskriegen und Eroberungen. Angefangen von den rauchenden Trümmern verwüsteter finnischer Dörfer und Städte, die das angeblich so harmlose und nur „für die Verteidigung der Sowjetunion“ bestimmte Machtinstrument der Diktato-

ren des Moskauer Kreml mitten im Frieden überfallen hat, über die gewaltsam zerrissenen Verträge zwischen der Sowjetunion und den ehemaligen Baltischen Staaten, in die die Regimenter der Roten Armee — wollte man den Ausführungen der „Prawda“ Glauben schenken — überhaupt nicht einmarschierten, bis zu dem feigen Raubangriff auf Bessarabien, den ebenfalls die Rote Armee nach Ablauf eines erpresserischen Ultimatums an Rumänien ausgeführt und vollzogen hat, gibt es Hunderte von Zeugnissen, die die Behauptungen des offiziellen bolschewistischen Parteiblattes als notorische Lüge entlarven. Man hätte sich in Moskau Feststellungen solcher Art ersparen können, denn in ganz Europa gibt es nach den bitteren Erfahrungen, die die einzelnen Länder unseres Kontinents im Verlaufe der vergangenen Jahrzehnte mit dem Bolschewismus machen, niemand mehr, der auf sie noch hereinfallen könnte. Nicht erst nach Stalins, sondern schon nach Lenins Worten ist die Rote Armee

der Schrittmacher und das machtpolitische Vollzugsorgan der von den Moskauer Kremljuden planmäßig organisierten bolschewistischen Weltrevolution. Ihre zahlenmäßige Stärke sowie der gewaltige Umfang ihrer Rüstung, die das Reich und seine Verbündeten im Sommer 1941 zum Kampfe stellten, beweisen klar das Ausmaß der bolschewistischen Eroberungspläne, die die Rote Armee im Verlaufe dieses Krieges verwirklichen sollte. Angesichts dieser unumstößlichen Tatsachen bemüht sich die „Prawda“ vergeblich, wenn sie die Eroberungsziele der Roten Armee, die geschichtlich längst erwiesen sind, mit faustdicken Lügen abzustreiten sucht. Deutschland und mit ihm die überwiegende Mehrzahl der europäischen Völker haben sich aufgemacht, den bolschewistischen Koloss im Osten zu zerschlagen. Nur über die Trümmer der Roten Armee führt auch der Weg zur endgültigen Vernichtung des Bolschewismus.

Kuba braucht europäischen Markt Wieder Handelsverkehr mit Spanien

Buenos-Aires,

Buenos-Aires, 27. Februar

Wie verlautet, hat ein spanisches Handelsschiff mit einer für Spanien bestimmten Zuckerladung an Bord den Hafen Kubas verlassen. Dies bedeutet: daß sich die kubanische Regierung zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Spanien entschlossen hat. Sie waren seit Sommer 1942 auf Grund einer Hetze gegen die in Kuba aggreidierten diplomatischen Vertreter Spaniens abgebrochen worden. Der kubanische Präsident Batista, der den Abbruch der Beziehungen zwischen Kuba und Spanien herbeigeführt hatte, mußte einsehen, daß keine der nordamerikanischen Versprechen, Kubas Wirtschaft zu unterstützen, bisher gehalten wurden. Die Wirtschaftskrise, die sich in letzter Zeit zu einer akuten Gefahr für das kubanische Volk entwickelte, hat offensichtlich die Regierung Kubas veranlaßt, an Spanien mit der Bitte heranzutreten, den Handelsverkehr wieder aufzunehmen.

„Unerhörter politischer Terrorismus“ in Nordirland

Die „alten Gangster“ der Churchill-Clique vergewaltigen die irische Bevölkerung

Genf, 27. Februar

Beachtliche Dinge über die „Gewaltherrschaft der Churchill-Konservativen in Nordirland“ hatte J. Beattie nach seiner in Belfast erfolgten Wahl zum Labour-Abgeordneten in das Londoner Unterhaus zu sagen.

Beattie erklärte in einem Interview, das er dem nach Belfast entsandten Sonderkorrespondenten der Dubliner Zeitung „Irish Independent“ gewährte, sein Wahlsieg sei symptomatisch für die Welle allgemeiner Unruhe, die gegenwärtig über Nordirland gehe.

Alle Bevölkerungsschichten hätten endgültig die von den Konservativen Churchill in Nordirland ausgeübte Diktatur satt. In Downing Street habe man wohl gewußt, warum man die verfassungsmäßig in Nordirland falligen allgemeinen Parlamentswahlen verschob. Die Öffentlichkeit habe nunmehr die Zeit für gekommen erachtet, um endlich einmal mit den „alten Gangstern“ von Stormont (Sitz der nordirischen Konservativen in Belfast) und Westminster aufzuräumen. Diese Räuberbande setze sich aus Churchill-Konservativen zusammen. Sie lasse auch keine Gelegenheit entgehen, um das friedliche benachbarte Eire

unter Druck zu setzen und unterdrücke jede Nachricht über den wahren Zustand in Nordirland.

Gerade sein Wahlbezirk (West Belfast), fuhr Beattie fort, sei Jahre hindurch Zeuge eines „unerhörten politischen Terrorismus“ jener konservativen Gangster gewesen. Sie ließen nicht nur ununterbrochen bei Tag und in der Nacht von der Polizei Razzien in den Privatwohnungen der Bevölkerung durchführen, sondern hätten auch durch Massenverhaftungen das soziale Leben des Landes aus den Angeln gehoben und die Grundlage zur gegenwärtigen Unordnung gelegt. Jeder, der durch die durchsichtige Vorwand, sei ihnen dabei recht. Etwa 500 Nordiren seien zur Zeit in Gefängnissen, ohne daß ihr Fall von einem Richter geprüft würde. Ihre Familien aber ließen die Engländer unterdessen verkommen und versagten ihnen jegliche Unterstützung.

Beattie, der gleichzeitig Mitglied des nordirischen Parlaments und Führer der Labour-Opposition in Nordirland ist, verwies dann noch auf die in jüngster Zeit von den Konservativen in Nordirland erlittene Wahlniederlage. Danach ist in den drei letzten Unterhauswahlen an Stelle des Konservativen stets der Labour-Kandidat gewählt worden. (Nordirland entsendet insgesamt 13 Abgeordnete in das Unterhaus und unterhält daneben auch ein aus 52 Mitgliedern bestehendes eigenes Abgeordnetenhaus. D. Red.)

Im Rahmenbericht des »Irish Independent« heißt es u. a., Beattie sei nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses von der Bevölkerung mit stürmischem Beifall überschüttet worden, der Jubel habe keine Grenzen gekannt und Beattie sei schließlich von den Männern auf den Schultern durch die Straßen von Belfast getragen worden.

EK II für verdiente Fliegerin Gräfin Schenk von Stauffenberg

Berlin, 27. Februar

Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem im Dienst der fliegerischen Entwicklung und Erprobung der Luftwaffe stehenden Dipl.-Ing. Flugkapitänin Melitta Gräfin Schenk von Stauffenberg, geb. Schiller, das Eisenerz-Kreuz II. Klasse verliehen. Durch diese Auszeichnung finden der für eine Frau außergewöhnlich lange fliegerische Einsatz und die von ihr in der Weiterentwicklung von Luftwaffen erprobte, insbesondere der flugtechnischen Erprobung deutscher Sturzkampfflugzeuge, erzielten kriegerischen Ergebnisse ihre Würdigung.

Reichsstudentenführer in Spanien Empfang beim Außenminister

Madrid, 27. Februar

Reichsstudentenführer, Gauleiter und Reichstathalter Dr. Scheel traf am Donnerstag, von San Sebastian kommend, auf dem Madrider Nordbahnhof ein. Der Reichsstudentenführer wurde bei seiner Ankunft von dem spanischen Studentenführer Gürtarte, dem Auslandssekretär der Auslandsorganisation der Falange Riestra und dem Führer der gesamten spanischen Hochschulschüler, Oberst Alvarez Serrano, begrüßt. Der Reichsstudentenführer stieg am Abend in Begleitung des deutschen Botschafters von Molke dem spanischen Außenminister General Graf Jordana einen Besuch ab.

Amerikanische Ölsieg über England Kontrolle über die ägyptische Produktion

Rom, 27. Februar

Einen wichtigen Erfolg in der Beherrschung der Wirtschaftsposition im Nahen Osten hat die New Yorker Wallstreet über die Londoner City errungen, und zwar

in einem Gebiet, das bisher als Hochburg des britischen Kapitals galt. Auf Grund des von der Wallstreet ausgeübten Druckes mußten sich die beiden bisher die ägyptische Ölproduktion beherrschenden englischen Trusts, die „Anglo-Dutch-Shell“ und die „Anglo-Iranian-Oil“, bereit erklären, mit amerikanischen Trusts ein nordamerikanisch-britisches Konsortium zu bilden, das die gesamte Erdölförderung Ägyptens sowie die Tätigkeit der Oelraffinerien in Suez und Port Said kontrolliert. Gegenüber den Ansprüchen des amerikanischen Kapitals gelang es weder der Londoner City noch der an der „Anglo-Iranian-Oil“ interessierten Admiralität eine gleichmäßige britisch-amerikanische Beteiligung durchzusetzen. Den nordamerikanischen Trusts „Standard Oil of New Jersey“, „Standard Oil of California“ und „Texas Oil-Cooperation“ mußten 60 v. H. der Beteiligung eingeräumt werden. Bei diesem Konsortium kontrolliert das USA-Kapital dementsprechend die ägyptische Erdölproduktion, die 1942 auf 1,3 Millionen Tonnen geschätzt wurde und als stark entwicklungsfähig bezeichnet wird.

UNSERE KURZSPALTE

Bei Giraud in Ungnade gefallen. General Giraud hat, so wird aus Alger berichtet, General Boissac, den Militärbefehlshaber des Divisionsbezirks Oran, seines Postens entlassen und General Simon zu seinem Nachfolger ernannt. Auch der Präfekt von Oran ist amtsentlassen worden.

Verschärfte Sicherheitsmaßnahmen für Giraud. Wie aus Alger berichtet wird, sind neue Maßnahmen für die Sicherheit Girauds getroffen worden. Es darf sich jetzt niemand mehr der Privatwohnung des Chefs der Zivil- und Militärverwaltung Algeriens nähern, und zu den Büroräumen der Regierung, wo Giraud arbeitet, haben nur Personen Zutritt, die mit einer Sondererlaubnis versehen sind. Außerdem wurde die persönliche Garde Girauds verstärkt.

Kongreßmitglied im britischen Kerker gestorben. Das führende Mitglied des allindischen Nationalkongresses CB. Canna ist — wie der Sender Bombay berichtet — am Freitag nach kurzer Krankheit in britischer Gefangenschaft gestorben. Canna war im August vorigen Jahres von den Engländern verhaftet worden und befand sich seitdem im Gefängnis in Thana.

Pest in Kalkutta. Wie in Bangkok bekannt wurde, soll in der Stadt Kalkutta die Pest ausgebrochen sein. Einzelheiten über den Umfang der Seuche liegen noch nicht vor.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil M u s s Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Sowjetpanzerarmee von deutschen Stoßkeilen überrannt

Schwerste blutige Verluste der Bolschewisten — Vernichtende Schläge der Luftwaffe westlich Charkow

Berlin, 27. Februar

Zwischen Donez und Dnjepr überrannten deutsche Panzerverbände starke feindliche Kräfte und warfen sie am 25. Februar in schwingvollem Angriff nach Nordosten in Richtung auf Isjum zurück. Der Stoß unserer Panzer traf mitten in die Bewegungen der völlig überraschten Bolschewisten hinein. Die Angriffskette überwälzte, zersprengte und vernichtete die Kolonnen der sowjetischen Panzerarmee Popoff, zerschlugen zwei bolschewistische Korps und brachten zwei weiteren Korps schwerste Verluste bei. An einer Stelle allein blieben Tausende gefallener Bolschewisten im Kampfgebiet liegen. Andere Kampfgruppen brachten über 1000 Gefangene und 25 Geschütze ein.

Das gleiche Schicksal erlitt sowjetische Verbände, die sich nach Norden durchzuschlagen versuchten. Sie wurden durch umfassende Angriffe unserer Panzer in kleine Gruppen aufgesplittet und vernichtet. Die schweren, andauernd anwachsenden feindlichen Verluste lassen sich zur Stunde noch nicht voll übersehen. Nach bisherigen Teilmeldungen haben unsere Truppen allein am Nordflügel in der Zeit vom 13. bis 22. 2. 115 Panzer und Panzerspähwagen, 45 Geschütze, 72 Panzerabwehrkanonen, 204 Maschinengewehre und Granatwerfer, 60 Panzerbüchsen und 385 Lastkraftwagen vernichtet oder erbeutet.

Im Raum westlich der Linie Charkow-Kursk entlastete die Luftwaffe unsere dort in schweren Abwehr-

kämpfen stehenden Truppen. Den ganzen Tag über warfen unsere Ju 88 und He 111 zahllose Sprengbomben auf die vorstoßenden feindlichen Kolonnen. Während die Sturzkampfflugzeuge mit ihren Bomben zahlreiche Panzer, Geschütze und Panzerabwehrkanonen zerstürmten, griffen gleichzeitig Schlacht- und Zerstörerflugzeuge die anrückenden feindlichen Reserven an und bombardierten fast jede Fahrzeuggruppe, die sich auf den Straßen oder im Gelände zeigte. Etwa 150 Fahrzeuge blieben zertrümmert oder brennend liegen. Nach Aufklärermeldungen sind die feindlichen Nachschubstraßen um-

säumt von den Trümmern ungezählter vernichteter Lastkraftwagen und Schlitzen. Dazwischen ragen die verkohlten Reste ausgebrannter Lager und die Ruinen von Gehöften, aus denen der Feind von unseren Sturzkampfflugzeugen und Nahkampffliegerkräften vertrieben wurde. Weitere Kampfstaffeln stießen ins feindliche Hinterland vor und griffen einen wichtigen Bahnknotenpunkt an. Ihre Bomben schlugen in vier Transportzüge ein, die gerade entladen werden sollten. Als Begleitschutz eingesetzte deutsche Jäger schossen ohne eigene Verluste 15 Sowjetflugzeuge ab.

Washington spielt Chile gegen Argentinien aus

Militärische Stützpunkte in der Magellan-Straße geplant

Buenos-Aires, 27. Februar

Die Vereinigten Staaten erhielten laut Informationen der diplomatischen Kreise in San Diego von Chile die Genehmigung, in der Magellan-Straße Luft- und Seestützpunkte anzulegen. Eine derartige Konzession läßt Argentinien keineswegs gleichgültig, das sich auf den argentinisch-chilenischen Vertrag von 1891 stützt, der die Anlegung von militärischen Werken in der Magellan-Straße untersagt, sofern sie

eine Bedrohung des anderen Landes darstellen könnte. Die Washingtoner Politik scheint sich mit Absicht der chilenischen Regierung hinsichtlich der Anlage dieser militärischen Stützpunkte bedient zu haben, um die Regierung von Buenos-Aires der USA-Politik gefügig zu machen. Argentinien hat seinerseits Vorsichtsmaßnahmen getroffen und starke Truppenabteilungen in das südargentinische Gebiet verlegt.

Britischer Stab zur Nachahmung deutscher Kriegsmethoden

Kriegsminister Grigg bestätigt die Wirksamkeit unserer Mittelmeersperre

Berlin, 27. Februar

Um den bisherigen Mißerfolg des nordafrikanischen Unternehmens wenigstens durch eine Auffrischung des Ruhmens ob der geglückten Landung von November etwas zu bemänteln, ließ der englische Kriegsminister Sir James Grigg im Unterhaus bei Beratung des Armeehaushalts eine Rede über die „fabelhaften“ Transportleistungen vom Stapel, die immerhin keine volle Antwort gegeben haben dürfte auf die Frage, warum die im Herbst 1942 so optimistisch ausgesprochenen nordafrikanischen Siegesbehauptungen bis jetzt unerfüllt gewesen sind.

Als Beweis für die riesenhaften Anstrengungen Englands im Nahen Osten führte Grigg an, daß angeblich 1 Million Tonnen Vorräte im Laufe des letzten

Jahres um das Kap herum nach Ägypten geschafft worden seien, ferner 500 000 Soldaten, 50 000 Tanks, Geschütze und andere Fahrzeuge usw. In diesen wahrscheinlich übertriebenen Angaben steckt ein schönes Zeugnis für die Wirksamkeit der deutsch-italienischen Mittelmeersperre und für die Schwierigkeiten, die das deutsche Afrikakorps, zusammen mit seinem italienischen Verbündeten, England mitten in zunehmender Transportnot aufzuzwingen hat.

Grigg behauptete weiter, die frühere Knappheit an Kriegsmaterial sei für England jetzt behoben; statt dessen sei nunmehr »Mangel an Mannschaften« entstanden. Der Menschenbedarf sei einfach unersättlich, vor allem würden alle Arten technischer Einheiten benötigt. Grigg verriet, daß die englische Regierung einen besonderen Stab einge-

setzt hat, mit der Aufgabe, der deutschen Kriegführung nach Möglichkeit ihre Geheimnisse und Methoden abzusehen und diese schleunigst der englischen Armee beizubringen. Sie werde, so versichert er stolz, Krieg führen nach den modernsten Doktrinen. Der englische Kriegsminister will mit diesem Bekenntnis offenbar der immer wiederkehrenden Kritik entgegenreten, die englische Kriegführung sei ihrem Gegner unterlegen und habe es sogar versäumt, ihre Lektion zu lernen. Ob aber das damit eingestandene Imitationsverfahren beim englischen Volk besonderes Vertrauen wecken wird, bleibt — bei aller Achtung, die dem englischen Volk vor der deutschen Kriegführung beigebracht worden ist — abzuwarten.

Das spähende Auge unserer U-Boote

Fernaufklärer sichtigten den Geleitzug — Dann hatten die U-Boote das Wort

Bei der Luftwaffe, im Februar (PK.) In den frühen Mittagsstunden ist Oberfeldwebel S. mit seiner Besatzung gestartet. Ziel ist, einen an der afrikanischen Küste fahrenden Geleitzug festzustellen und an ihm Fühlung zu halten. Die Besatzung setzt sich ausschließlich aus „alten Hasen“ zusammen, die viele Einsätze über England, auf dem Balkan und im letzten Jahr im Osten geflogen hatte.

Flugzeugführer, Beobachter, Bordfunke und Bordschütze lassen die Augen nach allen Seiten gehen. Wunderbar klar ist die Sicht an diesem sonnenbeschienenen Tag. Deutlich sind die Ausschnitte des Hafenbeckens von Algier zu sehen. In geringem Abstand wird die Küste angefliegen. Sehr warm ist es geworden in der Kabine der Ju 88. Hell fluten die Strahlen der heißen Mittags-

Standort und Bewachung des Konvois an die deutschen und italienischen Kampfverbände sowie an die Befehlshaber der Unterseeboote ergangen.

Nur Trümmer bleiben übrig.

Das Weitere war eine Angelegenheit der Kampfverbände und der U-Boote geworden. Mit größter Spannung wurden im Fliegerhorst an den folgenden Tagen die deutschen und italienischen Wehrmachtberichte verfolgt. Gleich 24 Stunden später meldete der OKW-Bericht den erfolgreichen Angriff unserer Kampfverbände auf die Transporter, wobei drei große Frachter auf den Grund des Meeres geschickt worden waren. Am

gleichen Tage hatten die italienischen Torpedoflugzeuge angegriffen, vier Dampfer, darunter einen von 10.000 BRT getroffen, zwei der Schiffe gingen anschließend unter. Aber auch im Hafen von Bone waren sie nicht sicher vor dem Bombenhagel der Luftwaffe. Noch einmal wurden sie, sich schon sicher wärend, noch vor ihrer Ausladung erwischt.

Die Fernaufklärer konnten mit Stolz einen neuen großen Erfolg ihres harten und einsamen Einsatzes verbuchen. Nach wie vor halten sie in Tag- und Nachtflügen das Mittelmeer unter Kontrolle.

Kriegsbericht Oskar Peter Brandt

Bedeutung des Kampfes im Mittelmeerraum

Stärkste Kräfte gebunden — Zusammenhang der Fronten

Rom, 27. Februar

Die Bedeutung der Mittelmeerfrage in dem großen geschichtlichen Ringen dieser Tage wird von Gayda im „Giornale d'Italia“ besonders hervorgehoben. Gayda bringt die in maßgebenden italienischen Kreisen immer wieder vertretene Auffassung zum Ausdruck, daß heute das Mittelmeer mehr denn je den Schwerpunkt des von den britisch-nordamerikanischen Mächten gegen die Achsenstaaten geführten Krieges bildet. Die Konzentrierung außerordentlich starker Kräfte im Mittelmeerraum an der nordafrikanischen Küste zeigt, wie Gayda hervorhebt, daß die Achsengegner mit dem Einsatz aller verfügbaren Kräfte vom Mittelmeer aus einen entscheidenden Vorstoß gegen den von

Deutschland und Italien verteidigten europäischen Kontinent zu führen suchen.

Ihr Hauptzusammenstoß zwischen den englischen Streitkräften und den Achsenmächten vollzieht sich augenblicklich im Mittelmeerraum. Die gewaltigen Verluste, die die Gegner gerade seit der Landung in Nordafrika im November v. J. erlitten haben, erbringen aber, wie Gayda hervorhebt, eindeutig den Beweis, daß es ihnen bisher nicht gelungen ist, ihre Pläne durchzuführen. Die gewaltigen Verluste an Kriegsschiffen, an Frachtraum, Flugzeugen, Panzerwagen, Kriegsmaterial jeder Art sind an der Mittelmeerfront fortgesetzt im Anwachsen. In dem tunesischen Kampfabschnitt liegen die Achsenstruppen zur Zeit im Angriff und das nordamerikanische Landungskorps sieht sich gezwungen, mit



Wichtig hebt sich der Bug eines deutschen Unterseebootes aus der Dünung des Atlantik.

PK.-Aufn.: Garms - Atlantic

sonne in die Kabine. Der Beobachter nimmt plötzlich sein Fernglas. Richtig, da, weit vor ihnen stehen leichte Rauchwolken über dem Wasser. Ist es der Geleitzug oder hat man einen kühnen Einzelfahrer erwischt?

Klar zeichnen sich die Pötte ab

In wenigen Minuten hat die Besatzung Klarheit. Jetzt zeichnen sich klar die vielen Pötte ab. Wohl kaum zehn Kilometer sind die Frachter auseinandergezogen, und zu beiden Seiten fahren zahlreiche Zerstörer wilde Zickzackkurven. Wie eine Meute aufgeregter Jagdhunde umpirschen sie die ihnen anvertraute kostbare Fracht. Der eine oder der andere der Zerstörer dreht mal kilometerweit weg in die weite See hinaus, als habe er dort etwas Verdächtiges entdeckt; nun kommen sie mit Höchstfahrt wieder auf den Konvoi zugefahren.

Eine Reihe großer Frachtschiffe von 5-10.000 BRT und wenige kleinere Einheiten sind außer den Bewachern klar auszumachen. Von hinten wird der Geleitzug angefahren. Der Beobachter liegt nun vorn in der Kanzel. Immer, wenn er wieder die Schiffe klar unter sich hat, löst er das Bildgerät aus. Einige Male surrt die Kamera, dann ist der gesamte Geleitzug photographisch festgehalten. Sofort nach Erreichen der Spitze des Geleitzuges geht die Sichtmeldung an den Bordfunke. Wenige Sekunden später liegt sie auf der Gefechtsstelle des Einsatzhorstes vor. Erst beim Abdrehen scheint man dort unten die Ju 88 bemerkt zu haben. Nun donnern sie ihr ihre eisernen Griffe in den Himmel herauf. „Viel, viel zu spät, meine Herren!“ Nach links zieht der Flugzeugführer die Ju 88 weg, drückt sie dann nach unten und ist bald außerhalb des Wirkungsbereichs der feindlichen Schiffsflak.

Inzwischen war bereits vom Einsatzhorst aus Meldung über Stärke, Kurs,



Wie bereits gemeldet, wurde der Bootsmann Karl Jörss, der sich bei der Abwehr zahlreicher Luftangriffe hervortat, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

PK.-Aufn.: Pietzsch (Sch.)

Ein deutscher Stahlhelm — darunter ein Bolschewik!

Notizen aus dem Tagebuch eines Oberjägers der badisch-württembergischen Einheiten

Ostfront, im Februar

Rätschl — Rätschl! — Wir heben die Köpfe. Das war wieder einmal gut gegangen; die feindlichen Granatwerfer schossen zu kurz. Gott sei Dank sind meine zwei Bunker fertig, denn in diesem verfluchten Sumpf am Ilmensee gibt es nirgends Deckung. Seit Tagen halten wir eine bolschewistische Kräftegruppe eingeschlossen und immer wieder versucht der Gegner, zwischen den einzelnen Stützpunkten durchzubrechen — hat jedoch nicht mit der Tapferkeit und Zähigkeit unserer Jäger gerechnet! Langsam beginnt es zu dümmern; mich befällt eine bleierne Müdigkeit, und ich freue mich auf die Nacht, die mir ein paar Stunden Schlaf schenken wird. Schnell teile ich meine Nachtposten ein, weise ihnen die Plätze an und lege mich mit wohliger Gefühl in mein eben erbautes Heim. Die Gedanken kreisen zurück in die Heimat, zu den Lieben — dann weiß ich nichts mehr, denn ein traumloser Schlaf hält mich umfangen.

Doch die Herrlichkeit ist nur kurz; an einem Ruf erwache ich. „Was ist los?“ Vor dem Bunker steht der Kompaniemelder, ich muß mich sofort beim Chef melden. Aus ist die Ruhe, die Pflicht ruft. Durch den knietiefen Sumpf arbeite ich mich hinüber zum Gefechtsstand und erhalte dort meinen Auftrag. Er ist klar, und ich weiß, daß er sehr wichtig ist, daß ich ihn unter allen Umständen ausführen muß. Ich soll mit meiner Gruppe zum benachbarten Stützpunkt durchstoßen und dort Essen- und Munitionsträger abholen. Sie warten bereits.

Es ist inzwischen stockfinster geworden. Gleichmäßig rieselt der Regen vom schwarzen Himmel. Ab und zu stört der Mond diese Finsternis, wenn er zwischen Wokenetzen durchschaut und das Sumpfgelände geisterhaft beleuchtet.

„Los!“ Ich stapfe durch den Sumpf meiner Gruppe voraus, die Telefonleitung ist mein Wegweiser. Bald ist kein trockener Faden mehr am Leib. Manchmal reicht uns der Sumpf bis an die Hüfte, doch weiter! Die Kameraden warten auf Verpflegung, die Kompanie braucht Munition.

Die Stille wird nur vom Plätschern des Wassers unterbrochen, doch halt — das war doch eben ein fremdes Geräusch! Wie auf Kommando stehen meine Grenadiere still — jeder hält seine Waffe schußbereit und lauscht angespannt nach vorne. Ja, da spricht jemand — ein zweiter antwortet. Sollten wir bereits bei den Kameraden der 6. sein? Nein, das ist nicht deutsch. — Rechts vor uns Feind! Ein langes Überlegen gibt es nicht, wir müssen durchkommen, noch sind wir unbemerkt geblieben.

„Weiter!“ So leise es geht, arbeiten wir uns durch das dschungelartige Gerümpel. Die Spannung wächst — es muß etwas geschehen, ich fühle es und er, schrecke deshalb nicht, als uns plötzlich von rechts Maschinengewehrfeuer entgegenschlägt; wahllos, aber doch gefährlich pfeifen um uns die Geschosse, surren die Querschläger. Wir müssen Deckung nehmen; schießen nun auch, obwohl wir den Feind nur ahnen können.

Mein Entschluß ist gefaßt: wir müssen weiter, uns links am Gegner vorbeiarbeiten. Sprungweise gehen wir auf

dem schmalen Sumpfpfad vorwärts, werfen uns hin, daß das Wasser nach allen Seiten spritzt. Doch das wird mir fast gar nicht bewußt — ich denke nur an meinen Auftrag und weiß, daß es um das Wohl der Kameraden geht. Eine Leuchtkegel zischt hoch und verbreitet ihr Licht über die höllische Gegend. Vor mir ein Posten, Gott sei Dank, wir sind da; es ist die erste Sicherung der 6. Kompanie.

Frösteln stehen wir am Kompaniebunker und warten auf den Befehl zum Rückmarsch. Bei einem Becher heißen Tees und einer duftenden Zigarette kehrt die Ruhe wieder bei mir ein: „Nun soll auch die andere Hälfte des Auftrags klappen!“ Die Träger stehen bereit, es geht zurück.

Dieses Mal hole ich etwas aus. Mühsam geht es vorwärts mit den schweren Essenskanistern, den vollen Munitionskästen und den Verpflegungskisten. Jeder Schritt ist eine Anstrengung in diesem Morast, die Stiefel sind voll Wasser und schwer. Fast unbeholdig geht dieser Weg vonstatten — wenn man von ein paar Granatwerferereinschlägen und



Banden, die sich hinter der Front herumtreiben, hatten in der Nacht eine Straße im Osten vermint. Schipioniere wurden zur Minensuche ausgesandt und räumen die gefährlichen Minenkisten weg.

PK.-Aufn.: Dreyer (Sch.)

ungezielten Maschinengewehrgeräuschen ab.

Dann kann ich meinem Kompaniechef Meldung machen: „Verpflegung und Munition zur Stelle!“ Mit Windeseile geht diese Nachricht durch die Stellungen der Jägerkompanie. Von allen Seiten kommen Kameraden herbei mit Kochgeschirren und Feldflaschen — zufrieden und dankbar. Bei mir meldet sich wieder der Schlaf, und nach einem gehörigen Schlag Linseneintopf wickle ich mich fröstelnd und naß in meine Decke und schlafe todmüde ein.

Wieder werde ich unsanft herausgerissen und höre meinen Namen rufen. Im ersten Frühlicht erkenne ich den Melder und weiß sofort, daß ein neuer Auftrag auf mich wartet. Der Kompaniechef erklärt mir kurz die Lage. Der Feind ist noch im Laufe der Nacht zwischen uns und der 6. Kompanie durchgebrochen, die Verbindung ist abgerissen und nur durch Funk möglich. Ich

bekomme den Auftrag, mit einem Spähtrupp festzustellen, wo der Feind steckt und wie stark er ist.

Wir machen uns fertig, ruhig und sorgfältig werden die Waffen geprüft und geladen — es kann losgehen! Das Dämmerlicht eines trüben Morgens begleitet uns hinaus ins Niemandsland. Alle Sinne sind angespannt, die Waffen zu jeder Sekunde schußbereit. Eine eigentümliche Ruhe herrscht — schon haben wir zwei Drittel des Weges unbehindert zurückgelegt.

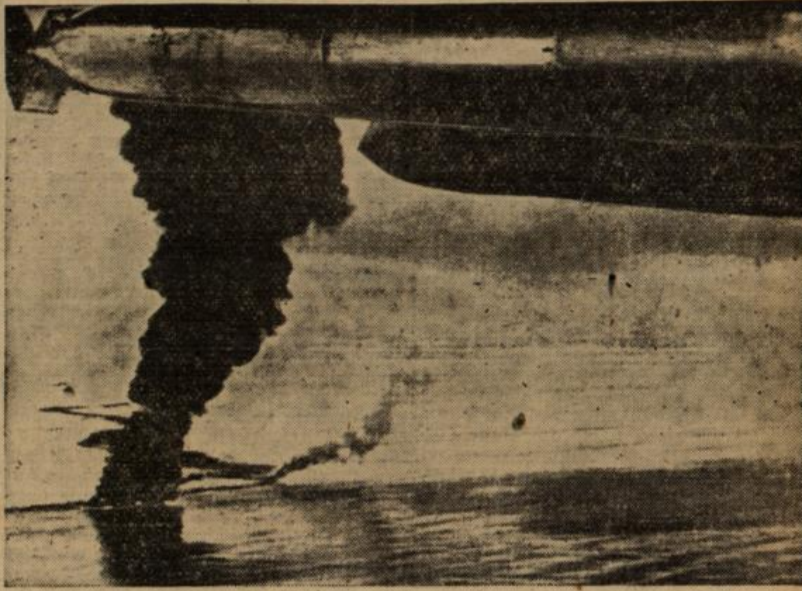
Da — 20 Meter vor mir teilt sich ein Busch, ein deutscher Stahlhelm ist zu sehen. Sollten wir schon durch sein? Ist der Gegner zurückgeschlagen? — Es muß schon so sein, da steht ja ein deutscher Soldat und jetzt im Augenblick hat er mich angerufen. Ich gebe ihm das Kennwort — doch verdammt! — Der Mann mit dem deutschen Stahlhelm hebt blitzschnell die Waffe, ich sehe noch, daß es eine Maschinenpistole ist, legt an und schießt was herausgeht, haarscharf an meinem linken Ohr vorbei. Schon spricht auch meine Maschi-

nepistole ihr Wort — schießt die ganze Gruppe. Der Gegner ist uns überlegen. Blitzschnell überlege ich: Ein Durchkommen mit fünf Mann ist unmöglich, liegenbleiben ist sinnlos; also zurück zur Kompanie und Meldung gemacht.

Wir lösen uns vom Feind — ein Mann ist verwundet und muß getragen werden — und bald darauf stehe ich vor meinem Chef und melde meine Wahrnehmungen. Ruhig überlegt der Oberleutnant, dann gibt er seine Befehle: Wir greifen an, der Feind muß dort weichen, und wir alle wissen, er wird weichen vor unseren Jägern.

Unser Chef voraus, wie immer beispielgebend und mitreißend, greifen wir an und kämpfen den Weg frei, schließen den Gegner wieder ein. Tage später war er gefangen und vernichtet, hatten die württembergischen und badischen Jäger neuen Ruhm an ihre Fahnen geheftet. (x)

Oberj. Alfred Hauser



Volltreffer auf einen amerikanischen Dampfer in der Bucht von Algier. Das Schiff geht in einem Flammenmeer unter. Oben im Bild sieht man die Lufttorpedos des italienischen Flugzeuges, von dem aus die Aufnahme gemacht wurde.

Blick in die Welt

Hunderte von Toten im Meer Amerikanischer Seemann berichtet

Lissabon, 27. Februar

Der Neuyorker Berichterstatler des „Daily Mail“, Don Iddon, berichtet über eine Unterhaltung mit einem der amerikanischen Seeleute, der an den Rettungsarbeiten für die vor kurzem im Nordatlantik von deutschen Unterseebooten versenkten zwei großen amerikanischen Fahrgast- und Frachtdampfer teilnahm, bei deren Untergang nach amerikanischem Eingeständnis über 800 Mann den Tod fanden. Der amerikanische Seemann erklärte, er habe an der angegebenen Versenkungsstelle viele Hunderte von Leichen, die zu Eis gefroren waren, im Wasser treibend gesehen. Ihre Zahl sei so groß gewesen, daß man sie nicht habe zählen können. Obwohl der Geleitzug in der Nacht versenkt worden war und die Rettungsschiffe bereits am Morgen die Versenkungsstelle erreichten, war es unmöglich, noch Lebende zu bergen. Zahlreiche der Ertrunkenen waren nicht einmal angekleidet; nur mit dem Rettungsgürtel versehen, waren sie in das eiskalte Wasser gesprungen. Die Tatsache, daß Hunderte von Schiffbrüchigen nicht die Möglichkeit hatten, sich in Booten oder auf Flößen zu retten, deutet darauf hin, daß die Amerikaner entweder nicht genügend Rettungsboote an Bord hatten, oder daß die Rettungseinrichtungen mangelhaft funktionierten.

Eine groteske Karriere

Sowjetgeneral als Rekrut in USA.

Lissabon, 27. Februar

Daß ein einfacher Soldat es durch Mut, Tapferkeit und Intelligenz zum General gebracht hat, ist gewiß schon vorgekommen, denn nach einem geflügelten Wort Napoleons trägt jeder Rekrut den Marschallstab in seinem Tornister. Aber daß ein General wieder Rekrut wird, dürfte bisher noch nicht dagewesen sein. Dieser Fall ist nach dem „Daily Mirror“ bei Alexander Barmin eingetreten. Barmin ist Brigadegeneral der Roten Armee gewesen und befand sich im Jahre 1937 sogar als Militärattaché an der Sowjetgesandtschaft in Athen. Eines Tages erhielt er nun die berüchtigte Aufforderung aus Moskau, sofort dorthin zurückzukehren. Offenbar hatte Väterchen Stalin im Zusammenhang mit der „Säuberungsaktion“, die er damals in den Kreisen hoher Offiziere der Roten Armee vornahm, auch Verlangens nach Alexander Barmin. Der aber noch den Braten, zog seine Uniform aus und türmte bei Nacht und Nebel. Wohin Alexander Barmin seinerzeit aus Athen flüchtete, ist völlig unbekannt geblieben. Erst jetzt hat sich herausgestellt, daß er sich nach den USA in Sicherheit gebracht hat. Und dort ist er nun als Rekrut eingezogen worden, denn nach dem nordamerikanischen Gesetz sind die dortigen Militärbehörden ja befugt, auch Ausländer und Staatenlose einzuziehen. So machte Alexander Barmin die immerhin groteske Karriere vom Brigadegeneral zum einfachen Soldaten. Allerdings immer noch besser als ein Genickschuß ...

Zündholzfabriken in Weißruthenien

100 Millionen Streichhölzer täglich

Warschau, 27. Februar

Der Generalbezirk Weißruthenien nahm schon immer eine Sonderstellung in der Zündholzfabrikation ein, denn seine zum größten Teil mit deutschen Maschinen ausgerüsteten Fabriken lieferten fast die Hälfte der gesamten Zündholzherzeugung der Sowjetunion. Die Tagesleistung dieses Werkes, das das befreite Ostland versorgt, beträgt heute zweitausend Kisten mit je tausend Schachteln. Diese Kapazität läßt sich noch weiter steigern.

Ein deutscher Reim

Anekdote von Walther Gottfried Klucke

Dieses Hörtchen soll Fredersdorf erzählt haben, wie der Herr von Voltaire in einer mehr als plumpen Absicht den großen König um die Beantwortung politischer Fragen habe bemühen wollen...

sehr doch er, der König, im Unrecht sei, die Hand Frankreichs auszuschlagen! Und wie er eben mit der ihm eigenen, seiner Affischen Gestalt wohl anstehender Hysterie wie ein Wilder auf den Globus zugeschossen sei...

Zwischenfall im Polarkreis-Kino

Von Kriegsberichterstatter Rud. Kisevetter

PK. Es war ein stattlicher Holzhaufen, den der Obergefreite an diesem Vormittag zusammengebracht hatte...

die Gegenmaßnahmen inszeniert waren, im kleinen Vorführraum. Durch das Fenster sah er die Landsler auf den Bänken sitzen...

Graßtag der Schwerathleten

Morgen im Sängersaal

Der 6. Gauvergleichskampf Baden — Elsaß im Ringen und Gewichtheben, der am Sonntag im Sängersaal zur Austragung gelangt...

Die badische Mannschaft Nachdem nun auch Baden seine Auswahl bekanntgegeben hat, in der ganz hervorragende Ringer und Gewichtheber stehen...

Heute Start zum H-Turnier

Nur beste Klasse am Start

Mit einem imposanten Start nimmt das 4. Nationale Basketballturnier der Sportgemeinschaft # Strassburg heute nachmittag in der Orangerie unter denkbar günstigsten Vorbedingungen...

Milhusina-Mülhausen stellen ihre stärksten Kräfte ins Feld, während der Westmarkmeister, TSGRB. Saarburg, verstärkt mit dem Ex-Mülhäuser Helitz die Halle betritt...

Alle Teilnehmer haben daran gehalten, ihre besten Kräfte zu entsenden. So treten SV. Strassburg, Rasensportclub und die Sportgemeinschaft #, die derzeitigen Spitzenmannschaften der Gauklasse Elsaß...

Das am vergangenen Sonntag unentschieden ausgegangene Pokalspiel Feversheim — Rotweiß wird morgen auf dem Rotweiß-Platz, mit Anstoß 14.30 Uhr...

SC-Schiltigheim—F.C.K.

Zwei Vereine des letzten Tabellenrangs, SC Schiltigheim und FC Kolmar treffen sich im einzigen Meisterschaftsspiel der elsässischen Gauklasse am morgigen Sonntag auf dem alten Platz des SCS.

Ein Spielgewinn bringt die Platzbesitzer vorläufig aus der Abstiegszone, ein Verlust dagegen läßt den SC in der Abstiegszone verbleiben...

Der Tschammerpokal

Einzelne Mannschaften der elsässischen Gauklasse nutzen den spiefreien Termin des 28. Februar zu einem letzten Probegalopp für den Endspurt...

Die Freundschaftsspiele

Am Sonntagnachmittag begegnen sich im Freundschaftsspiel auf dem #-Stadion am Wasserturm LSV. Strassburg, unterelsässischer Meister, und die Luftwaffe Freiburg...

LSV. — Freiburg im Handball

Am Sonntagnachmittag begegnen sich im Freundschaftsspiel auf dem #-Stadion am Wasserturm LSV. Strassburg, unterelsässischer Meister, und die Luftwaffe Freiburg...

BDM-Schwimmerinnen am Werk

Die Städtische Schwimmhalle in Strassburg ist morgen, 14.30 Uhr, der Schauplatz eines Gebietsvergleichskampfes der Schwimmerinnen des BDM...

Lehrgang der Fechter

Morgen findet in Schlottstadt im Hotel # zum goldenen Löwen, ein Kampfrichterlehrgang für die elsässischen Fechter und Fechterinnen statt...

Der blinde Soldat

Nachdem die dreifügige Tage verstrichen — ich weiß nicht, wie — liebte sie mich ausgerechnet am Abend laufen...

Los Angeles und seine verdammte, eingebilddete, aufgetackelte Frauenwelt

wie ich mich rasch daran, den Staub dieser lausigen Pazifikmetropole abzuschütteln. Meinen Koffer — mit Ausnahme von Ma' und Pa' Lassitters Bildern, Glorias und Jesus, des besten Hirten, die alle bequem in der Brusttasche unterkommen — ließ ich einweitlen zurück...

(Fortsetzung folgt)



19. Fortsetzung

Jetzt fehlte mir nur noch Gloria, aber ich würde sie bestimmt finden. Hei, wie schön schien die Sonne! Ja, wunderschön und bezaubernd waren diese Babies, die da auf ihren klappernden Schühchen, in Duftwolken gehüllt, mir entgegenstritten...

Griff aus Eisen. Da eine Menge Leute herum waren, konnte ich nicht das tun, was ich gerne gewollt hätte. Daher versuchte ich mich zu entschuldigen...

ganz besonders. Da erreichten sie sogar mal für 'ne Weile, daß der Verkauf und Verbrauch von Zigaretten verboten und strafbar wurde. Nun, jetzt rauchen sie alle selber wie die Schilote...

auf zwei Fingern, und ich ging nie dergeschlagen mit dem Bullen hinaus. 'Dreifügige Tage sind schnell vergangen, Herzen', tröstete der Bulle...

Mit diesen Worten umklammerte er schon meinen Arm wie mit einem

Mir schwante Unheil, weil bei uns die netten, süßen Frauen sehr viel zu sagen haben und in ganz Kalifornien

Er roch an seiner Rose. Ein paar Zuschauer lachten, einer piffte gellend

einen Gentleman aus dem Süden!

Neue Verordnungen im Elsaß

Das Verordnungsblatt des Chefs der Zivilverwaltung, Nr. 6 vom 26. Februar 1943 enthält folgende drei Verordnungen: VO zur Ergänzung der Vorschriften im Elsaß vom 5. Februar 1943; VO vom 15. Februar 1943 zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung über die weitere Einführung deutschen Rechts im Elsaß vom 4. Januar 1943; und VO zur Regelung der Tierkörperbeseitigung im Elsaß vom 18. Februar 1943.

Neue wirtschaftliche Vorschriften

Der Regierungs-Anzeiger für das Elsaß vom 26. Februar enthält drei Anordnungen, durch die verschiedene wirtschaftliche Vorschriften des Altreiches auch für das Elsaß eingeführt werden. Es handelt sich um die Anordnung über die allgemeine Einführung der Bewirtschaftungsvorschriften der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete, um die Anordnung über die verbindliche Einführung von Normen für Hartmetallplättchen im Elsaß, und um die Anordnung zur Sicherung der planmäßigen Erzeugung von chemisch hergestellten Spinnstoffen.

Prof. Kolbe gestorben

Im Alter von 67 Jahren starb Prof. Dr. Walther Kolbe, Professor für Alte Geschichte an der Universität Freiburg. Er wurde in Warnow auf Wollin geboren, war in Rostock und Greifswald tätig und kam 1927 nach Freiburg. Prof. Kolbe ist besonders bekannt geworden durch die meisterliche Verwertung griechischer Inschriften bei seinen Arbeiten sowie durch die sorgfältige Bearbeitung von Detailfragen der griechischen Geschichte. Kurz vor Ausbruch dieses Krieges hat er mit eigenen Grabungen am Parthenon begonnen, die in der Anlage ihrer Planung für die Geschichte des Parthenons von größter Bedeutung zu werden versprochen.

Kriegsgefangenen-Sendungen nach Kanada

Zur Vermeidung von Verzögerungen müssen Postsendungen an Kriegsgefangene nach Kanada nach folgenden Beispielen beschriftet werden: a) wenn die vollständige Anschrift bekannt ist: P/W Nr. 16782, Gebr. Karl-Helm Scheff, Camp 23, Base Army Post Office, Ottawa Canada; b) wenn Kriegsgefangenen- und Lagernummern nicht bekannt sind, etwa wie folgt: P/W Unteroffiz. Fritz Müller, Internment Operations, Base Army Post Office, Ottawa Canada.

Das Beispiel findet Nachahmung

Kinder von Stalingradkämpfern in treuer Obhut deutscher Frauen

Vor einigen Tagen wurde durch die oberrheinische Presse bekannt, daß eine Frau im Elsaß sich unter dem Eindruck des Opfergangs der Stalingradkämpfer entschlossen hat, für ein Kind eines dieser Männer die Patenschaft zu übernehmen. Wenige Tage später erhielt nun das Rassenpolitische Amt der NSDAP, in Straßburg weitere Briefe von Volksgenossinnen, die dem Beispiel dieser Frau folgen wollen.

Aus Biesheim, Kreis Kolmar, ist dem Amt folgendes Schreiben zugegangen: In Nachahmung der schönen Tat meiner Volksgenossin aus Ingweiler und um einem längst gehegten Wunsch meinerseits Erfüllung zu geben, wende ich mich an Sie. Ich möchte meinen Dank der tapferen Wehrmacht und im besonderen den gefallenen Helden des Ostens versuchen abzustatten, indem ich ein Kind eines dieser Opfer an Kindesstatt annehme, also adoptieren will. In Betracht kommt, wenn möglich, ein Kleinkind oder Kleinstkind (Mädchen) eines dieser Gefallenen, welches durch den Opfertod seines Vaters ganz elternlos geworden ist. Oder eines, das

Großeinsatz von „Kraft durch Freude“ am Oberrhein

Erbauung und Freude für Front und Heimat — Eine stolze Leistungsbilanz

Wir alle stehen im Zeichen des totalen Krieges. Geschäfte, die ihren Sinn vorläufig verloren haben, werden geschlossen und überflüssige Arbeitsplätze aufgelöst. Jede Kraft wird für den Entscheidungskampf eingesetzt. Und dennoch bleibt uns die Möglichkeit, täglich ins Theater zu gehen, Vortrüge und Konzerte zu hören oder ausgezeichnete Kunstausstellungen aufzusuchen. Gauleiter Robert Wagner hat in seiner Rede am Sonntag in Karlsruhe eindeutig festgestellt, daß Partei und Staat die Weiterentwicklung des deutschen Kulturlebens als eine Kriegsnotwendigkeit bewußt unterstützen. Den Menschen, die täglich fleißig schaffen, muß auch das entsprechende Maß an Ausgleich geboten werden, wodurch sie allein auf längere Dauer in der Lage sein werden, ihre Kräfte zu bewahren. Alles, was dazu hilft, Front und der Heimat ein paar frohe, erholsame Stunden zu geben, ist in diesem Sinne kriegswichtig und muß auch in schwerster Zeit erhalten bleiben. Darum sind nach wie vor die Porten der Theater und der anderen Kulturstätten weit geöffnet.

Betriebe näher gekommen. Erstaunlich ist das Streben Unzähliger nach Steigerung des Wissens. 9149 Arbeitskreise und Kurse des Deutschen Volkswirtschaftswerkes mit 153 003 Teilnehmern dienen der Schulung und Weiterbildung. In 609 Vorträgen erweiterten 151 110 Hörer ihr Wissen über Kunst, Wissenschaft, Geschichte, Wirtschaft, Wehr- und Raumpolitik.

Nicht minder groß aber hat sich das Interesse an allen sportlichen Veranstaltungen gezeigt. 27 000 Sportstunden brachten 751 470 Erwachsenen den notwendigen körperlichen Ausgleich. Frohes Spiel und freie Bewegung stählen so die schaffende Heimat.

Eine besonders wichtige Aufgabe von „KdF“

Ist die Betreuung der Lazarette, die durch das Amt für Truppenbetreuung geschieht. Es wurden

276 Theaterabende, 515 musikalische Aufführungen, 715 Unterhaltungsprogramme und 859 verschiedene Maßnahmen, wie Dichterlesungen, Vorträge, Spiel- und Bastelnachmittage, durchgeführt. Alles in allem sind 4070 Veranstaltungen für Soldaten durchgeführt worden. In dieser Zahl drückt sich auch die unermüdete Kleinarbeit der Künstler aus, die sich dieser Aufgabe trotz der erschwerten Transport- und Quartierfragen zur Verfügung stellten.

Aus diesem Leistungsbericht von „KdF“ wird deutlich, wie selbst im dritten Kriegsjahr unermüdet weiter gearbeitet worden ist auf allen Gebieten der deutschen Kultur. Wir alle wissen, daß es die deutsche Kultur ist, welche jedem Deutschen die innere Kraft zur Bewährung in erster Stunde gibt.

Von der Pike am bis zum General

Der neue Weg des deutschen Offiziers — Auslese nach Bewährung

Das Wort vom „Marschallstab im Tornister“ hatte in der Frühzeit des preußisch-deutschen Soldatenumsprungs praktischen Inhalt. Allein aus den Zieten-Husaren sind zehn Generale von der Pike aufgestiegen. Im vorigen Jahrhundert wurde dieses Dienen von der Pike an immer seltener, blieb meist eine für Kriege beschränkte Ausnahme. In den Kriegen 1864 bis 1871 und im Weltkrieg 1914/18 sind insgesamt einige hundert Unteroffiziere zu Offizieren befördert worden, eine Zahl, die bei der Größe des Offizierkorps nicht ins Gewicht fällt. Erst mit dem nationalsozialistischen Umbruch änderte sich das vollständig.

nach 1933 kein Hindernis mehr für das Vorwärtkommen des tüchtigen Soldaten. Genaue Zahlen sind nicht bekannt, es kann aber, wie der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten mittelt, angenommen werden, daß schon vor dem gegenwärtigen Krieg viele Tausende der Unteroffizierlaufbahn entstammenden aktiven Offizieren in den drei Wehrmachtteilen dienten. Unter ihnen befinden sich zur Zeit schon 20 000 Generale, darunter drei Kommandeure von Fallschirmjägerregimentern. Vier von ihnen tragen das Ritterkreuz und zwei von ihnen das Eichenlaub.

Diese in der Praxis bewährte soldatische Auslese wird nun auf die brei-

teste Basis gestellt. Die Tüchtigkeit und Einsatzbereitschaft sind danach das einzig gültige Ausleseprinzip für den Offiziersnachwuchs geworden. Jeder junge Deutsche kann ab sofort ohne Besuch einer höheren Schule und deren Abschlußzeugnis von vornherein als Bewerber für die Offizierlaufbahn angenommen werden. Entscheidend für die endgültige Uebernahme in die aktive Offizierlaufbahn ist die Feldbewährung. Damit ist nun auch die einst aufgerichtete Bildungsschranke beseitigt. In neuer, veredelter Gestalt ist die bewährte Tradition wieder errichtet. Jeder Soldat nun wirklich im Tornister. Ob er berufen ist, das richtet sich nach seinem Können. Entscheidend wird besonders auch seine soldatische Haltung als „Unterer Offizier“ gewertet werden. Daß die neue Lage ihre besondere Bedeutung für tüchtige Unteroffiziere hat, für jene Männer also, die aus innerer Berufung Soldat wurden, versteht sich von selbst. Sie werden beweisen, daß sie heute wie zu allen Zeiten berufen sind, in den Wettbewerben um die höchstwertvolle soldatische Leistung einzutreten. Sie haben überhaupt in der Wehrmacht des Führers ihren besonderen Platz erhalten. Ein Merkblatt über die Unteroffizierlaufbahn, das während des jetzigen Krieges vom OKW herausgegeben wurde, bezeichnet sie als Gehilfen der Offiziere in der Erziehung, Führung und Ausbildung der Truppe und fügt hinzu, daß auch ihr Beispiel in Berufsauffassung und Lebenshaltung ihr Beherrschen des Soldatenhandwerks und ihre Lehrbefähigung von bestimmendem Einfluß auf den Geist und das Können der Truppe sind.

Hier zeigt sich die Wertung des Unteroffiziers als „Unterer Offizier“, die ihre große Bedeutung behält, weil ja auch nach der Neuordnung nicht jeder Unteroffizier werden kann. Dazu ist die Laufbahn des Unteroffiziers viel zu wesentlich; sie ist unentbehrlich.

Täglich 600 Frauen in der Sprechstunde

Ein Arbeitsamt erfaßte bisher 20 000 Frauen für den Kriegseinsatz — Wie geht die Vermittlung vor sich?

Wie schnell die Einschaltung der zur Meldepflichtigen aufgerufenen Frauen in die Kriegswirtschaft vor sich geht, bezeugt die Tätigkeit eines Arbeitsamtes, das bisher 20 000 Frauen erfaßt hat, von denen täglich 600 für diesen Sonderdienst empfangen und beraten werden. Obwohl die Frist zur Abgabe der Meldung erst am 30. ds. Mts. abläuft, sind bereits Tausende dieser Frauen an ihrem neuen Arbeitsplatz tätig.

Sie werden im allgemeinen in der Reihenfolge vorgeladen, in der sie ihre Meldung abgaben. Bei der Durchsicht der Formulare werden von vornherein diejenigen ausgeschaltet, die grundsätzlich für einen Einsatz in der Rüstungsindustrie nicht in Frage kommen — es sind erfreulicherweise wenig, ebenso ist der Prozentsatz derjenigen, die zum Amtsarzt müssen, sehr gering. Ueberhaupt ist eine überaus erfreuliche Bereitschaft der Frauen, mitzuhelfen, festzustellen.

Die Betriebe haben Verständnis. In der Sprechstunde, die sich über zehn Stunden erstreckt, wird zunächst der Fragebogen noch einmal durchgesprochen, wobei eventuell offenegebliebene Lücken ausgefüllt werden. Die Meldepflichtigen werden grundsätzlich nach ihren Wünschen gefragt, die, soweit irgend möglich, erfüllt werden. Viele Frauen möchten zur Post oder zur Reichsbahn, weil sie dort schon einmal tätig waren. Die überwiegende Zahl erklärt: „Es ist mir gleich, wo Sie mich einmündlich bitten, in einen Rüstungsbetrieb zu kommen.“

Etwas schwieriger ist es schon, den Einsatz mit den persönlichen Verhältnissen in Einklang zu bringen, aber dank des Entgegenkommens vieler Be-

triebe konnten auch hier weitgehende Erleichterungen erzielt werden. So sind verschiedene Betriebe dazu übergegangen, wechselseitige Halbtagsarbeit für Frauen einzuführen. Diese Frauen arbeiten also in einer Woche am Vormittag, in der nächsten am Nachmittag. In derselben Richtung liegt der Dreitageeinsatz. In diesen Fällen arbeiten die Frauen in einer Woche am Montag, Mittwoch und Freitag, in der darauffolgenden am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Eine 70jährige will auch mithelfen. Wie groß die Bereitwilligkeit der Bevölkerung zur Mitarbeit ist, beweist u. a. das Beispiel einer 70jährigen Frau, die auch eingesetzt werden wollte. Aus Frauen mit vier Kindern, die die Altersgrenze bereits überschritten hatten, haben sich gemeldet. Sonderfälle werden so gut wie möglich den Anforderungen angepaßt.

Warnung an gehässige Denunzianten

Die eigene Mutter des Mordes bezichtigt: Neun Monate Gefängnis

Anonyme Anzeigen sind leider ein Krebsgeschwür, der üppig wuchert. Sie verursachen nicht nur nervöse Unruhe bei den Betroffenen, sondern machen auch den Ermittlungsbehörden unnötige Arbeit. Beides ist gerade heutzutage äußerst unerwünscht. Anonyme Schmierfinken und auch solche, die aus kleinlicher Geizigkeit mit ihren vollen Namen durch unberechtigte Bezeichnungen ihren Mitbürgern Nächsten etwas Unangenehmes einzubrocken suchen, müssen sich daher klar darüber sein, daß die Gerichte aus Gründen der Sühne und Abschreckung hart zapacken.

Mit einem besonders krassen Fall von wissentlich falscher Anschuldigung hatte sich das Berliner Amtsgericht zu beschäftigen. Die Angeklagte Mutter hat es fertig bekommen, ihren vollen Namen durch unberechtigte Bezeichnungen ihren Mitbürgern Nächsten etwas Unangenehmes einzubrocken suchen, müssen sich daher klar darüber sein, daß die Gerichte aus Gründen der Sühne und Abschreckung hart zapacken.

bel einem epileptischen Anfall tödlich gestürzt. Pflichtgemäß durchgeführte Ermittlungen ergaben einwandfrei die völlige Haltlosigkeit dieser ungeheuerlichen Beschuldigung. Wie sich herausstellte, hatte die Angeklagte lediglich auf Klatscherien, die noch dazu von einer geisteskranken Person verbreitet worden waren, ihre Anzeige gestützt. Eine verhältnismäßig hohe Ursache hatte die Angeklagte dazu bestimmt, die Anzeige zu erstatten. Im Herbst vorigen Jahres war sie mit ihrer Mutter in Streit geraten, weil diese ihr gelegentlich eines Besuches Vorwürfe wegen ihres hederlichen Aussehens gemacht hatte. Darüber war die Angeklagte in Wut geraten und glaubte sich nicht anders als durch Erstattung einer infamen Mordanzeige Luft machen zu können.

Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung im Gerichtssaal.

Phänomen des Violinspiels

Stürmische Beifallskundgebungen für Gulla Bustabo

Mit dem Konzert der Meistergeigerin Gulla Bustabo dürfte die lange Reihe der großartigen solistischen Veranstaltungen dieses Konzerts weit vorerst einen kaum zu übertreffenden Höhepunkt erreicht haben. Wohl war der Sängersaal schon oft der Ort, an welchem prominente Künstler gebührende Anerkennung fanden, doch nur selten gingen die Wogen der Begeisterung so hoch wie am Mittwoch, als die überall gefeierte Künstlerin mit ihrem gewandten Partner, Heinz Schröter, eine reiche Folge erlesener Werke der Violinliteratur bot.

Die Vortragsfolge umfaßte ausgewählte Musik kammermusikalischer, konzertierender und virtuoser Art; so Beethovens bekannte Sonate in D-dur für Violine und Klavier, die in A-dur von Brahms und Max Bruchs großes „Konzert in g-moll“, das sich wesentlich besser als das im Programm vorgesehene Konzert in d-moll von Tartini, in die Reihe der Darbietungen einfügte. Nach den großen, gehaltenen Werken folgten die kleineren, Desplanes „Intrada“, die „Melodie“ von Gluck, „Jota“ aus de Fallas Tanzweisen und der brillante „Zapateado“ von Sarasate; alle zusammen eine auch für einen großen Virtuosen und Musiker anspruchsvolle Aufgabe. Die Wiedergabe bisher in auch nur ähnlicher Vollendung erlebt zu haben, erkennen wir uns nicht.

Gulla Bustabos Violinspiel gleicht einem Naturwunder. Aus dem kleinen Instrument, über das ihre fast zierliche Hand den Bogen führt, fließt Musik gleich einem lebendigen Strom, rastlos von einer unergündlichen Kraft bewegt. Hier wird das Geheimnis des Rhythmus offenbar, nicht als Ausdruck eines vom Intellekt geführ-

ten Willens, sondern als unbedingtes Muß des nicht allein aus dem Werk, nein, mehr noch aus dem „Urmusikalischen an sich“ gezeugten Impulses. Kraft und Eindringlichkeit derartiger musikalischer Gestaltung sind einzigartig. Durch blühenden großen im piano sammetweichen Ton, der getragen von starkem, einem lebendigen Vox humana-Register ähnlichem Vibrato zum Klangerelebnis wird, entfalten sich die Melodien in weitgeschwungenen Bogen. Die Bustabo singt auf ihrer Geige und musiziert mit so elastischer Spannkraft, daß alle Grenzen, die sonst durch Spieltechnik und Ausdruckskraft gesetzt sind, fallen. Details in der Ausdeutung des Werkes gibt es nicht, sie sind im Ganzen aufgegangen, dienen einer einzigen großen Einheit, der Musik schlechthin. Daß alles, das auch in Gulla Bustabos äußerer Haltung, in der beherrschten Geste der ausbalancierten Bogenführung und der unfehlbar sicheren Griffhand zum Ausdruck kommt, sei noch ergänzend erwähnt.

Die wie von einem Zauber gebannten Zuhörer erzwangen durch unaufhörlichen Beifall, welcher auch dem feinsinnigen Pianisten galt, der für den mit eminentem Können gestalteten Klavierpart in den Kammermusikwerken und sein anpassendes Begleiten ein Sonderlob verdient, mehrere Zugaben, die Gulla Bustabo mit einer Bearbeitung von Schuberts „Am Meer“, einer brillanten „Humoreske“ von Josef Suk und dem ergreifenden „Largo“ von Dvorak gewährte. Erst als die Saalbeleuchtung erlosch, verließ die große Schar der Zuhörer das Sängersaalhaus.

Der Konzertdirektion Johannes Vogelweith gebührt der Dank für die Vermittlung eines Konzertabends, der

zum einmaligen, musikalischen Ereignis wurde. Johannes Hartung

Der Schöpfer der Husaren

Vor 500 Jahren wurde der Ungarnkönig Matthias Corvinus geboren. Ungarn feiert jetzt das Andenken seines großen Königs Matthias Corvinus, der vor einem halben Jahrtausend das Licht der Welt erblickte. Unter diesem Herrscher entfaltete sich Ungarns Macht wie niemals zuvor. Matthias Corvinus war der Sohn des großen Feldherrn Johann Hunyadi, die während der Minderjährigkeit des dem Hause Habsburg entstammten Königs Ladislaus V. Posthumus die Regentschaft Ungarns innehatte. Ladislaus starb erst siebenjährig, im November 1457. Schon vorher war Johann Hunyadi ins Grab gesunken. Nun wurde dessen Sohn Matthias zu Anfang der Jahre 1458 zum König gewählt, obwohl er damals kaum 15 Jahre alt war. Innere Wirren und die häufigen Einfälle der Türken schienen damals einen Herrscher in vollster Manneskraft zu erfordern. Trotz seiner Jugend zeigte sich Matthias bald seinen schweren Aufgaben gewachsen. Er verband Körperkraft und Kriegermut mit scharfem Verstand und kühnem Geistesgeschwung. Sein Vater hatte ihm eine sorgfältige Erziehung angeeignet lassen. Der junge König war außer seiner Muttersprache des Lateinischen, des Deutschen und der slowenischen Idiome mächtig, angespornt von heftigem Ehrgeiz faßte er weitreichende Pläne. 1459 wählten einige ungarische Magnaten den römisch-deutschen Kaiser Friedrich III. aus dem Hause Habsburg zum Gegenkönig. Aber Matthias wußte die feindlichen Magnaten zu versöhnen und verglich sich 1463 mit dem Habsburger. Spätere Aufstände wurden schnell unterdrückt. Die Türken wurden in Schach

gehalten. In den Kämpfen mit diesen bewies der König großes Feldherrntalent und eroberte einen Teil Bosniens. Auf ihn gehen die Anfänge der ungarischen Landwehr (Honved) zurück. Er befahl, daß jeder Grundeigentümer auf königliches Geheiß stets für je zwanzig Hufen Land einen berittenen Krieger zu stellen habe. Diese erhielten den Namen „Husaren“ (hussa = zwanzig). So wurde Matthias Corvinus zum Schöpfer der typisch ungarischen Reitertruppe.

In allen seinen kriegerischen Unternehmungen war der König glücklich. Von Böhmen gewann er durch den Frieden von Ohmütz (1479) Schlesien, Mähren und die Lausitz und die Anwartschaft auf die Thronfolge. Nach dem Wiederausbruch des Krieges mit Friedrich III. eroberte er einen beträchtlichen Teil Oesterreichs, wo er in Wien seine Residenz aufschlug. Hier starb er am 6. April 1490, erst 47jährig in der Blüte seines Mannesalters. Er hinterließ nur einen unehelichen Sohn Johannes Corvinus, dessen Bemühungen um die Thronfolge vergeblich blieben. Nachfolger wurde Vladislaw von Böhmen.

Der ewige Mut

Uraufführung in Würzburg

Der ungewöhnliche Eindruck, den das neue Werk des mainfränkischen Dramatikers Oskar Kloeffel bei seiner Würzburger Uraufführung hinterließ, kommt sowohl aus der Gehaltstiefe wie aus der eigenwüchsigen Gestaltungsweise. Der geschichtliche Hintergrund — die Volkserhebung unter Führung der Stadt Würzburg gegen die Fürstenmacht und ihre blutige Vernichtung (1400 bei Berthheim) — ist der Rahmen einer menschlichen Tragödie, wiewenig das Historische stark hervorsticht. Szene um Szene stellt sowohl die Helden wie auch die Nebengestalten immer wieder vor ein Außersiches, an dem sie ihre persön-

liche Eigenständigkeit zu erweisen haben.

Der genialische Fürst Gerhard von Schwarzburg und der eigenständige Friedrich Schad, der Bürger, stehen sich hart gegenüber; zwischen ihnen der haltlose Böhme Wenzel, den das Geschick zum König zerufen, ohne ihm die Kraft dazu gegeben zu haben. Gerhards Drang geht auf einen „Gegner“, der seiner würdig ist in einer Welt des Gewürms und der Kleinheit Schads Drang geht auf die Freiheit in einer neuen Reichseinheit. Wenzel, im tragischen Zwiespalt zwischen dem Willen nach Würde und Größe und kreatürlicher Haltlosigkeit, vertritt den Schad an den Fürsten. Auf dem Schlachtfeld erst erkennt die „gleichbrüchige Heide“ Gerhard in dem todwunden Schad den Mann, der wie er auf Größe und innere Freiheit ausging und in dem das gleiche lebendig war wie in ihm, der „ewige Mut“.

Die Sprache, der Prüfstein originaler Gestaltungskraft, treibt notwendig aus der Welt der Dichtung. Hier kann kein Dialog alter Prägung stehen, in dem einer dem andern rhetorische Möglichkeiten zuwirft. Hier wird die Sprache Ausdrucksgeste wie die Mimik. Die Aufführung unter der Spielleitung des Intendanten Ebb's war eine der besten der ganzen Spielzeit. Die Darsteller standen unter dem Bann der dichterischen Faszination, ebenso wie unter dem Stilleget des Spielleiters.

Dr. A. Heuler

Oswald Poetzlberger 50 Jahre alt. Am 26. Februar vollendete der Münchener Bildnis- und Figurenmaler, Illustrator und Radierer Oswald Poetzlberger sein 50. Lebensjahr. Der Künstler ist in Karlsruhe geboren, er empfing die einzige Ausbildung von seinem Vater, dem angesehenen Maler und Bildhauer, der damals als Professor in Karlsruhe, später in Stuttgart wirkte.

Schweiß spart Blut

Das Schlagwort vom totalen Krieg wird jetzt Wirklichkeit. Neue Millionen deutscher Menschen strömen in die Kasernen und Fabriken. Niemand kann sich dem Befehl des Führers entziehen, in dessen Hand das Schicksal nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas liegt. Ein heiliger Eid verpflichtet den Soldaten, jederzeit zur Hingabe seines Lebens für sein Volk bereit zu sein. Da ist es ganz selbstverständlich, daß auch wir in der Heimat zum Höchsteinsatz bereit sind. Und zwar jeder Mann und jede Frau an dem Platz, auf den sie der Befehl des Führers stellt. Wir wollen schaffen wie noch nie, nicht nur, weil wir zur Arbeit verpflichtet sind, sondern in der Erkenntnis, daß wir — wie der Gauleiter am Sonntag in Karlsruhe erklärte — durch unsere Arbeit das Blut der Frontsoldaten sparen. Denn alle Tapferkeit ist vergebens, wenn es dem Soldaten an Waffen und Munition fehlt. Es darf nicht wieder, wie einst im Weltkrieg, Munitionsmangel an der Front herrschen, weil in den Rüstungsfabriken nicht genug gearbeitet wird. Hätte man damals rechtzeitig 1000 Streikhitzer und Verräter erschossen und eine Mobilisierung wie heute durchgeführt, dann wären Hunderttausende deutscher Soldaten weniger gefallen und dann hätte das Ende des Krieges auch anders ausgesehen. Aber das Ende von 1918 wäre nur ein Kinderspiel gegenüber der Katastrophe, die über Deutschland und ganz Europa durch einen bolschewistischen Sieg kommen würde. Kein Volk des Kontinents, kein Stamm und keine Schicht unseres eigenen Volkes würde der totalen Vernichtung entgehen. Auch das Elsaß würde keine Insel im bolschewistischen Chaos bilden. Deshalb wird auch die totale Mobilisierung im Elsaß kompromißlos durchgeführt. Schließlich wollen wir nicht vergessen, daß sich viele Tausende elassische Soldaten ebenso wie ihre Kameraden aus anderen deutschen Stämmen zum Einsatz ihres Lebens verpflichtet haben. Nicht das Leben eines einzigen Grenadiers opfert der Führer ohne zwingende Notwendigkeit. Deshalb wollen wir Männer und Frauen in der Heimat ihm durch unseren Schweiß helfen, das kostbare Blut unserer Soldaten zu sparen. W. T.

Auch die Elsässerin kann selbstverständlich RAD.-Führerin werden Die Führerinnenlaufbahn im Reichsarbeitsdienst steht allen offen

Als vor etwa anderthalb Jahren die Arbeitsdienstpflicht auch für die Elsässerinnen eingeführt wurde, da wurde die Nachricht von manchen unter ihnen, besonders aber von den Müttern, mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Inzwischen haben schon viele Mädchen ihre Dienstpflicht mit viel Freude abgeleistet. Einige sogar schlugen die Führerinnenlaufbahn ein. Es ergeht nunmehr der Ruf an alle, die den hohen Wert dieser Einrichtung erkannt haben, und denen zu melden. Hiermit einige Hinweise: Zum 1. April ds. Js. werden noch Bewerbungen für die Führerinnenlaufbahn im Reichsarbeitsdienst eingestellt. Jedes gesunde deutsche Mädchen, das Eignung und Kenntnisse mitbringt, kann sich als Führerinnenlaufbahn bewerben. Die Reichsarbeitsdienstführerin gehört zum Kreis der unmittelbaren Staatsdiener wie die Beamten. Es gibt viele Möglichkeiten des Einsatzes unter Berücksichtigung der

einer gewissen Anzahl von Dienstjahren, Heiratsabfindung usw. Vor der Ernennung zur Reichsarbeitsdienstführerin (ab Maidenunterführerin) muß sich die Führerinnenlaufbahn zu einer Dienstzeit von drei Jahren verpflichten. Ausbildungsgang sowie rang- und besoldungsmäßige Einstufung richten sich nach Alter und Vorbildung. Während der Ausbildungszeit wird bei den Dienstgraden bis Jungführerinnen einschließlich neben freier Unterkunft, Verpflegung, Dienstbekleidung und Heilfürsorge ein tägliches Taschengeld gezahlt. Probedienstführerinnen (siehe unter Ausbildungsart 2h) erhalten für die Dauer der Probedienstzeit, die durchschnittlich für diesen Personkreis etwa 1/2 Jahr beträgt, 90% des Anfangsgehaltes des jeweiligen Dienstgrades, mithin vom Tage der Einstellung ab.

II. Ausbildungs- und Einstellungs-möglichkeiten

- 1. Regelmäßige Ausbildung: Einstellungsalter 17-20 Jahre. Einstellung als Arbeitsmaid. Mehrjährige RAD-Ausbildung. Voraussetzung zur Beförderung zur Maidenoberführerin (Lagerführerin) und gegebenenfalls höher: mindestens mittlere Reife. 2. Sonderausbildung (-verkürzte Ausbildung) für Bewerberinnen mit abgeschlossener Berufsausbildung. a) Bei Einstellungsalter 21-23 Jahren, Einstellung als Jungführerin im Probedienst. Voraussetzung zur Beförderung zur Maidenoberführerin und höher, mindestens mittlere Reife. b) Vom vollendeten 23. Lebensjahr ab Einstellung als Führerin im Probedienst mit Dienstgrad Maidenunterführerin, oder Maidenführerin oder höher. aa) Bewerberinnen mit pädagogischer oder sozialpädagogischer Ausbildung, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, können als Maidenoberführerin im Probedienst eingestellt werden mit dem Ziel

der späteren Verwendung in einem Sachgebiet, bb) Außerdem besteht für Madel mit Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt im Anschluß an ihre Arbeitsmaidzeit die Möglichkeit der Ausbildung zur Reichsarbeitsdienstärztin; nach Ausleselehrgang und praktischem Krankenpflegedienst normales Studium als RAD-Angehörige unter günstigen Bedingungen (während des Studiums neben freier Unterkunft, Verpflegung und Dienstbekleidung tägliches Taschengeld). 3. Ärztinnen und Rechtswahnerinnen können für eine Tätigkeit in ihrem Fachgebiet im RADwJ. in einen höheren Dienstgrad eingestellt werden. Nähere Auskunft erteilen die Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes.

Schirmeck Kl. Arbeitsbesprechung der D.A.F. Am morgigen Sonntag, um 8.30 Uhr, findet im Parteihaus zu Schirmeck eine Arbeitsbesprechung statt. Den Ortsobmännern des Breuschtales werden zur Einführung der Schülerkarte für die Sprachkursesteilnehmer des Deutschen Volksbildungswerkes die erforderlichen Richtlinien erteilt.

DER SPORTBERICHTER

Meisterschaft und HJ.-Auswahlspiel Bedingt durch das Auswahltreffen zwischen den Mannschaften der Banne Molshheim und Zabern haben mehrere Pflichtspiele um die Kreismeisterschaft verlegt werden müssen. So bringt uns der letzte Februarsonntag insgesamt nur fünf Treffen.

Von den Vereinen der ersten Klasse sind Krautergersheim und Düttelheim ebenfalls spielfrei. In der Kreisklasse spitzt sich der Endkampf um die fünf ersten Plätze vollends zu. Der Titel wird, so nicht ganz alles trägt, an Molshheim fallen, das heute mit vier Punkten Vorsprung die Tabelle anführt. Um so erbitterter wird der Kampf in erster Linie um den zweiten und dritten Platz werden. Sportverein Mutzig, als heutiger Tabellenzweiter, ist durch Spielerabgänge erneut hart betroffen worden.

Morgen finden statt: Erste Klasse: Königshofen — Wasselheim (3:2); Oberehneim — Neuhof (2:4). — Kreisklasse: Molshheim — Westhofen (10:3); Wolxheim — Dorlishheim (Vzt. Wo.); Marlenheim — Schirmeck (1:4). — Hitler-Jugend: Vergleichskampf Molshheim — Zabern.

Die Wasselheimer bestreiten morgen eines ihrer schwersten noch auszu-tragenden Spiele. Für fragliche Abteilung sind noch zwei Vereine für den Verbleib in der ersten Klasse zu ermitteln. Daß ausgeröhnet Königshofen auch noch hierfür in Frage kommt, scheint die Aufgabe unseres Vertreters sichtlich zu erschweren. Jedenfalls muß Wasselheim absolut in Hochform spielen, um auch nur einen Punkt zu retten. Auch Oberehneim steht vor einer schweren Aufgabe. So muß denn mit einem hart umkämpften Spiel gerechnet werden, bei dem unser Vertreter keineswegs im voraus geschlagen ist.

Auf dem Holzplatz in Molshheim erwartet die Platzfeld den Tabellenletzten, Westhofen. Auf dem Papier eine unausgeglichenere Partie, Westhofen hat alle seine bisherigen Spiele mit vollem Einsatz bestritten. Das wird sich auch in Molshheim zeigen, vobest jedoch die Platzfeld den Sieg davontragen wird. Das Spiel findet im Anschluß an den HJ.-Vergleichskampf statt und beginnt erst gegen 16 Uhr. Dorlishheim begibt sich nach Wolxheim mit der festen Absicht, beide Punkte zu holen. Normalerweise kann es auch kaum anders kommen, zumal die Wolxheimer nicht in allerbesten Spiellanne zu sein scheinen. Zu einer bewegten Partie wird es in Marlenheim, wo Schirmeck gastiert, kommen. Die Marlenheimer haben sich wiedergefunden und sind fest gewillt, die Niederlage der Vorrunde wettzumachen.

Der HJ.-Vergleichskampf

Morgen findet im Gebiet Elsaß die erste Runde zur Ermittlung der Gebiets-Bannmeisterschaft statt. Gespielt wird hierbei nach den Pokalbestimmungen, d. h. die Verlierer scheiden aus. In Molshheim läuft das Treffen Bann Molshheim — Bann Zabern. Die Molshheimer Bannauswahl scheint recht spielstark zu sein. Freigestellte Jugendspieler, die sich für ihre Clubfarben mehrfach ausgezeichnet haben, stellen das Gerippe dar. Es sind das in besonderer Brand-Kieffer (Ergersheim) und Hück-Kress (Mutzig). Die übrigen Spieler stehen diesen vielversprechenden „Nachwuchskönigern“ kaum irgendwie nach, so daß mit einem sicheren Erfolg der Bannauswahl Molshheim gerechnet werden muß. Das Spiel beginnt bereits um 14 Uhr. Alle anderen Spiele beginnen jeweils um 15 Uhr. (1er)

Parlamentliche Bekanntmachungen Kreis Molshheim

NS. Fliegerkorps und Flieger-HJ. — Am Sonntag, 7. Uhr, Antreten an der Münze zum Außenflugdienst. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Es soll ein würdiger Abschluß sein

Die letzten Frauenversammlungen stehen bevor

Das Wochenende sieht die letzten Frauenversammlungen, die mehrere Wochen die ganze weibliche Einwohnerschaft des Kreises unter der Parole des totalen Krieges zusammenriefen. Diese Kundgebungen waren einmütig in Besuch und Stimmung.

Heute und morgen soll es ein würdiger Abschluß werden. Besonders von den Frauen der Kreisstadt wird ein Massenbesuch erwartet.

Es finden folgende Versammlungen statt:

- Heute, um 20 Uhr: in Molshheim, mit Ortsgruppenleiter Rieffel; in Dachstein, mit SA-Sturmführer Flaig; in Dahlenheim, mit Kreisstabsamtsleiter Müller. Morgen, um 16 Uhr: in Grendelbruch, mit SA-Sturmführer Flaig; in Wangenburg, mit NSKK-Staßführer Ney; in Westhofen, mit HJ-Sturmamführer Klemm.

der Arbeitsdienst mehr als nur Pflicht bedeutet, diesen Beruf zu ergreifen.

Wir berichteten schon des öfteren über unser schönes Arbeitsdienstlager in Wisch, das schon so recht in das Dorfleben hineingewachsen ist. Alle, die es besuchen konnten, waren einmütig in der Feststellung der hier herrschenden schönen Kameradschaft. Möge diese Erkenntnis auch vielen Maiden unseres Kreises Ansporn sein, sich zur Führerinnenlaufbahn

besonderen Veranlagung und Fähigkeiten. Die Besoldung der Reichsarbeitsdienstführerin ist durch die Besoldungsordnung des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend geregelt. Das Fürsorge- und Versorgungsgesetz für die weiblichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes vom 20. 12. 1940 ist im Reichsgesetzblatt I S. 1631 bekanntgegeben. Darüber hinaus gibt es noch besondere Versorgungs- und Fürsorgearten, z. B. Dienstbelohnung nach Ablauf

Vor 45 Jahren: Ein Festtag in der Garnison Mutzig

Der Einzug des 3. Bataillons des Infanterieregiments 143 gab Anlaß zu einem großen Volksfest

Mutzig Im Januar 1898 kam der Befehl, daß ein Bataillon des Straßburger Infanterieregiments 143 nach Mutzig verlegt werden müsse. Es war dem Regimentskommandeur überlassen, das Weitere zu veranlassen. Und da kein Bataillonskommandeur Straßburg gerne verließ und man sich gütlich nicht einigen konnte, entschied das Los. Es traf das 3. Bataillon, das sieben Jahre in Kehl gestanden hatte und nunmehr zum 1. Oktober nach Mutzig übersiedeln sollte.

Am befohlenen Tage verließ das Bataillon Straßburg für immer. Die Kompanien sammelten sich bei Enzheim. Bis hierher hatten Oberst Kühne und fast sämtliche berittene Offiziere das Bataillon begleitet. Die Musik, unter Führung ihres bekannten Kapellmeisters Fischer, ging mit bis Mutzig. Es war recht heiß, und der Marsch auf der Landstraße wurde recht langweilig. Die Hitze trieb den Abschiedstrunk, bei dem einige bis 6 Uhr morgens im Regimentskasino ausgehalten hatten, gründlich wieder aus.

Gegen halb 11 Uhr langte das Bataillon in Dorlishheim an. Dort fand ein überraschend festlicher Empfang statt. Die Offiziere wurden ins Rathaus gebeten, wo eine Begrüßungsansprache des Bürgermeisters vom Kommandeur, Major Wichura, beantwortet wurde. Als Willkommen wurden Salz und Brot gereicht, dazu ein vorzüglicher Dorlishheimer Tropfen, der die eben verdampfte Abschiedsbowl aus Straßburg schnell und bedencklich zu ersetzen drohte. Da diese Unterbrechung des Marsches nicht im Programm stand, der Einzug in Mutzig aber auf 11 Uhr festgesetzt war, mußte den gastfreundlichen Dorlishheimern ein verfrühtes Lebewohl gesagt werden. Inzwischen war die Truppe von der Bevölkerung rasch mit Eichenlaub geschmückt worden. Jede Helmspitze, jedes Handgelenk, jeder Steigbügel, jeder Pferdekopf trug grünen Schmuck. Der Adjutant wurde auf seiner wackeren Stute Usagamba im Galopp vorausgeschickt, um das verspätete Eintreffen in Mutzig zu entschuldigen. Der Weg bis Mutzig war ja nun nicht mehr weit.

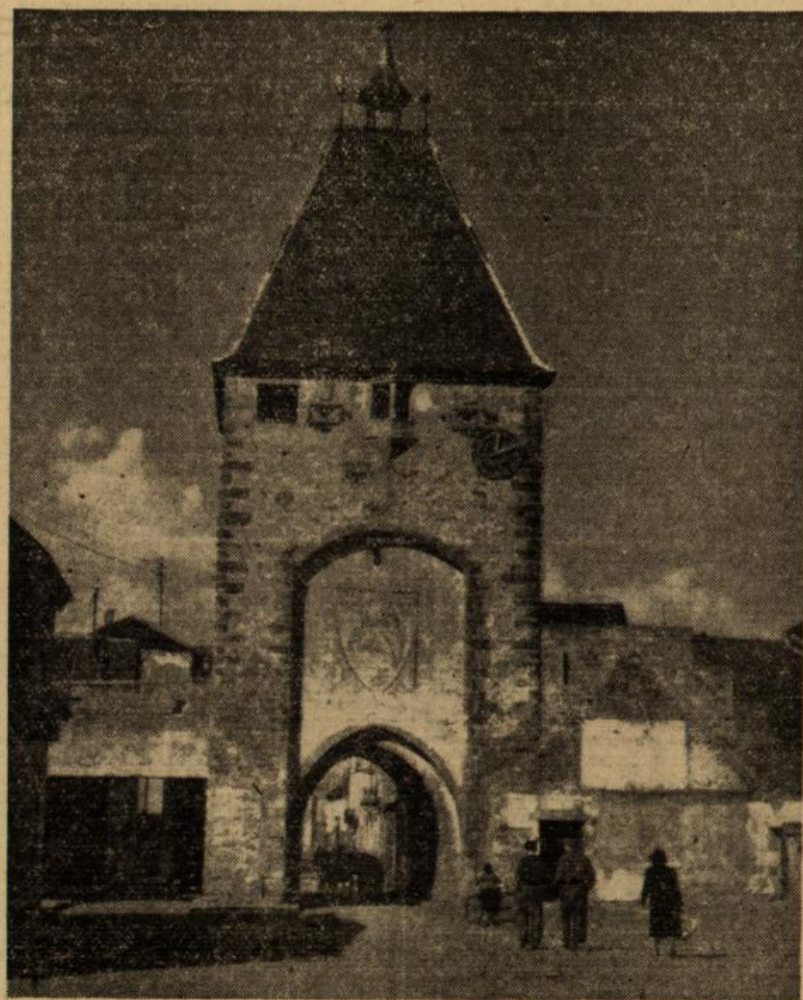
In der Kaserne von Mutzig angelangt, nahm die Truppe Aufstellung. Der Bürgermeister empfing die 143er mit einer festlichen Ansprache, die von Major Wichura ebenso herzlich erwidert wurde. Während dieser feierlichen Ange-

legenheit bekam einer der berittene Offiziere plötzlich einen starken Ruck; seine Stute Bella hatte sich einen Eichenkranz, den er am Sattel befestigt hatte, abgerissen und trotz der Zeremonie als Frühstück angeeignet.

Nach der Begrüßung, bei der ganz Mutzig zugegen war, erschien ein Kranz weißgekleideter Mädchen und überreichte jedem berittenen Offizier einen großen Blumenstrauß. Es war ein eigenartiges Bild, als nun die von Leuten aller Kompanien gebildete Fahnenkompanie, die Offiziere hoch zu Roß, rechts mit geücktem Degen, in der Zügelhand den Blumenstrauß, in strammer Parade unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung die Fahne in die Kommandeurwohnung verbrachte. Für die Mannschaften waren am Nachmittag auf dem Marktplatz Tische und

Bänke aufgestellt worden. Darüber baumelten an langen Schnüren endlose Reihen prächtiger Würste, Gaben der Stadt, zu der die Brauerei Mutzig ungezählte Fässer ihres trefflichen Bieres spendete. Die Regimentskapelle spielte zum fröhlichen Fest unter Fischers Leitung. Es war ein wahres Volksfest, draußen auf dem Platz und drinnen in der »Post«, wo die Offiziere von den Honorationen der Stadt mit vorzüglichem Mutziger Weinen verschiedenster Jahrgänge traktiert wurden.

Es war ein herrliches Fest, ein schöner Einzugstag, der allen Teilnehmern zeitlich unvergessen geblieben ist! Ob die Mutziger sich heute noch ihres III/143 erinnern? Ganz bestimmt, denn es lebt noch mancher Teilnehmer des Festes und mancher 143er, der einst in Mutzig Soldat gewesen ist. — st.



Das Untertor in Mutzig

Aufnahme: Spegner

AUS DER KREISSTADT

H-Oberführer Lohse in Molshheim

Am morgigen Sonntag besichtigt der Führer des H-Abschnitts XXXV, H-Oberführer Lohse, und der Führer der 122. H-Standard, H-Obersturmführer Graulich, den Sturm 12. Zu diesem Zweck tritt der gesamte HJ-Streifendienst um 8 Uhr 15 im Gartensaal des Hotels »Zum Pflug« in Molshheim an. Es wird erwartet, daß jeder Streifendienstangehörige, und zwar in vorchriftsmäßigem Dienstanzug, zu diesem Sonntagsdienst in Molshheim erscheint. —m.

Erster Segelflugdienst. — Am morgigen Sonntag wird das Segelfluggelände Still seiner Bestimmung übergeben. Damit beginnt der regelmäßige Flugdienst des NS-Fliegerkorps und der Flieger-HJ. des Kreises Molshheim.

Das Filmtheater Molshheim zeigt... Wir sehen über's Wochenende den jugendfreien Film »Zwei in einer glorreichen Stadt«, den Kulturfilm »Flanderns germanisches Gesicht«, sowie die neue Deutsche Wochenschau. —nt.

Arbeitsamt auch sonntags geöffnet. — Auf Grund der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen zu Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943 sind die Arbeitsämter von Molshheim und Schirmeck täglich bis 19 Uhr, (samstags bis 18 Uhr) und sonntags von 9 bis 15 Uhr geöffnet. —nt.

KdF. lädt ein. Im Rahmen einer Veranstaltung der NSG. »KdF« führt die Volksspielgemeinschaft Molshheim-Dorlishheim am morgigen Sonntag, um 20 Uhr, im Vereinshaus, die Operette »Im Liebespavillon« auf. Eintrittskarten sind im Vorverkauf im Tabakgeschäft Rieger und in der Volksbuchhandlung Schwaller zu haben. —kl.

Die Verdunkelung dauert von heute 18.06 bis morgen 7.23 Uhr.

Saal gr. Ein Soldat spricht. Am Sonntag, um 20 Uhr, spricht ein Unteroffizier der Wehrmacht im Festsaal über seine Erlebnisse an der Ostfront. Die Bevölkerung ist zu der Veranstaltung eingeladen. Kein politischer Leiter darf fehlen. Wasselheim

Kl. KdF. - Veranstaltung. Das Lustspiel »Die Nacht in Siebenbürgen« von Nikolaus Asztalos, das die Badische Bühne, heute, 20 Uhr, im Vereinshaus vorführt, wurde von Marilene Meßel und Heinz Kargus in Szene gesetzt. Die Hauptrolle der Kaiserin Maria Theresia spielt Elfriede Paus vom Staatstheater Karlsruhe als Gast; die der Witwe Alvinczi Friederike Bonn. Als Holdame sehen wir Editha Thomae; Kaiser Josef und sein Adjutant werden von den Herren Wilhelm Vogther und Siegfried Fetscher dargestellt. Fred Schüssel und Heinz Kargus spielen den Gouverneur von Siebenbürgen und den Kämmerer.

